

- KULLENBERG, B., Die Eier der schwedischen Capsiden I. Ark. Zool., A 33 (15), 1—16, 1942.
- , Die Eier der schwedischen Capsiden II. Ark. Zool., 34 A (15), 1—8, 1943.
- , Studien über die Biologie der Capsiden. Zool. Bidr. Uppsala, 23, 1—522, 1946.
- LESTON, D., The eggs of Tingitidae, especially *Acalypta parvula* (Fall.). Entomol. mon. Mag., 89, 132—134, 1953.
- , The eggs of *Anthocoris gallarum-ulmi* (Deg.) and *Monanthia humuli* (F.), with notes on the eggs of Cimicoidea and Tingoidea. Entomol. mon. Mag., 90, 99—102, 1954.
- MICHALK, O., Zur Morphologie und Ablage der Eier bei den Heteropteren, sowie über ein System der Eiablagetypen. Dtsch. ent. Z. 1935, 148—175, 1935.
- POISSON, R., Quelques observations sur la structure de l'oeuf des insectes Hémiptères-Hétéroptères. Bull. Soc. Sci. Bretagne, 10, 40—77, 1933.
- SOUTHWOOD, T. R. E., The structure of the eggs of the terrestrial Heteroptera and its relationship to the classification of the group. Trans. ent. Soc. London, 108, 163—221, 1956.
- SOUTHWOOD, T. R. E. & SCUDDER, G. G. E., The bionomics and immature stages of the thistle lace bugs (*Tingis ampliata* H. S. and *Tingis cardui* L.) Hem. Tingidae. Trans. Soc. Brit. Ent., 12, 93—112, 1956.
- WEBER, H., Biologie der Hemipteren. Berlin 1930.

Phänoanalyse einer Population von *Cylindera germanica* (L.)

(Coleoptera: Cicindelidae)

Von F. A. SCHILDER

Universität Halle

(Mit 3 Textfiguren)

Anfang August 1954 und 1956 hat cand. biol. KONRAD KRÜGER westlich von Lindenthal bei Leipzig 58 bzw. 214 *Cylindera germanica*¹⁾ gesammelt, u. zw. beidesmal an der gleichen (etwa 100 × 200 m großen) Stelle bei Kote 132,0 am Ostrande des ehemaligen Exerzierplatzes, d. i. also am Westrande des Eichenmischwaldes „Tannenwald“ etwa 2 km nordöstlich vom Bahnhof Lützschena. Diese somit aus zwei Jahrgängen der gleichen Population stammenden Tiere wurden von mir auf folgende vier Merkmale untersucht:

1. Geschlecht. Bei 137 ♀ und 135 ♂ beträgt der Anteil der ♀ 50.3%, also wie bei früheren Untersuchungen an *Cicindela sylvicola* (♀ = 50.3% nach SCHILDER 1927: 138); der Überschuß der ♂ bei *C. asiatica* (♀ = 40.6% nach SCHILDER 1949: 142) war also ungewöhnlich, lag aber noch innerhalb der Zufallsgrenzen, wie dies auch bei den Jahresausbeuten von *germanica* (1954: ♀ = 55%; 1956: ♀ = 49%) der Fall ist. Beide Geschlechter sind also gleich häufig (Vgl. SCHILDER, 1954, p. 71.)

¹⁾ E. RIVALIER (Démembrement du genre *Cicindela* Linné. Rev. Franç. Ent., 17, 217—244, 1950) hat die Gattung *Cicindela* Linné in zahlreichen Gattungen aufgeteilt und *Cicindela germanica* L. in die Gattung *Cylindera* Westwood gestellt (Genotypus: *germanica* L.).

2. Größe. Gemessen wurde die Länge des linken Elytron (vom Vorder-
rande des Scutellum bis zum Apex) entlang der Naht auf $\frac{1}{10}$ mm genau
(L_s in mm), woraus nach Stichproben bestimmt werden kann L_e = die
Länge des gebogenen Außenrandes (von der Schulterbeule bis zum Apex)
durch Multiplikation mit 1.21, sowie E = die Gesamtfläche des Elytron
(in mm²) nach der Formel $E = 0.265 L_s^2$ bzw. $0.255 L_s^2$ für ♀ bzw. ♂ (denn
die ♀-Elytren sind relativ breiter als die der ♂).

Tabelle 1 gibt die Variationsreihen der Nahtlängen (L_s) von 5.3 bis
7.3 mm an, ausgedrückt in Klassen zu 0.1 mm und getrennt für die beiden
Jahrgänge, die Geschlechter und die noch zu besprechenden beiden Farb-
typen *vb* = kupfriggrün und *nn* = schwarz; die Medianklassen sind fett-
gedruckt:

Tabelle 1. Elytren-Länge in $\frac{1}{10}$ mm

	53	54	55	56	57	58	59	60	61	62	63	64	65	66	67	68	69	70	71	72	73	<i>n</i>
♀ <i>vb</i> 1954	—	—	—	—	—	—	—	—	3	—	2	4	5	3	6	2	2	1	3	—	—	31
1956	—	—	—	—	—	1	1	—	5	4	4	9	15	6	21	16	9	6	4	—	1	102
<i>nn</i> 1954	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1
1956	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3
♂ <i>vb</i> 1954	—	1	—	1	—	2	1	1	—	3	1	2	1	—	—	—	—	—	—	—	—	13
1956	1	—	1	3	2	2	4	10	15	20	7	13	5	3	3	—	—	—	—	—	—	89
<i>nn</i> 1954	—	—	—	—	—	1	—	3	2	—	3	1	2	1	—	—	—	—	—	—	—	13
1956	—	—	—	—	—	1	1	1	3	4	4	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	20
zus. ♀	—	—	—	—	—	1	1	—	9	4	7	14	21	9	27	18	11	7	7	—	1	137
♂	1	1	1	4	2	6	6	15	20	27	15	22	8	4	3	—	—	—	—	—	—	135

Bei unseren *germanica* sind also, wie bei allen *Cicindelini* (SCHILDER, 1954, p. 72), die Elytren der ♀ deutlich länger als die der ♂, u. zw. durchschnittlich um 0.5 mm (= 8%); zwischen den beiden Jahrgängen sowie zwischen den beiden Farbtypen besteht dagegen kein nachweisbarer Unterschied. Die von ADAMOVIČ (1950 : 321) gemessenen Elytren der (leider nicht nach Geschlechtern getrennten) 39 serbisch-bosnischen *germanica* sind mit einer Mediane = 6.1 mm kleiner, die von 238 *germanica* aus Dalmatien (Konavlje) mit 6.7 mm dagegen größer als die 272♂♂ aus Leipzig mit 6.4 mm.

Die Elytren der ♀ sind etwa wie bei *Cicindela asiatica* (SCHILDER, 1949, p. 142) relativ breiter, so daß bei 6.0 und 7.0 mm langen *germanica* die Elytrenfläche bei ♀ 9.5 bzw. 13.0 mm², bei ♂ aber nur 9.1 bzw. 12.4 mm² beträgt.

3. Elytren-Farbe. Der Gesamteindruck des ganzen Elytron (ohne Rücksicht auf die bei grünen Stücken oft abgrenzbaren kupferroten Stellen, welche Teile der weißen Randzeichnung ersetzen) wurde bei senkrechter Blickrichtung in einen Grundton und eine zusätzliche Nuance zerlegt, und demgemäß mit jeweils zwei Buchstaben bezeichnet, von denen der erste

den vorherrschenden Farbton angibt; wenn *c* = blau, *ϑ* = grün, *b* = kupferbraun und *n* = schwarz bedeutet, stellt also z. B. die Reihe *ϑϑ*, *ϑb*, *bϑ*, *bb* die Abänderungen von reingrün über kupfriggrün und grünkupfrig bis reinkupfrig dar. In Fig. 1 sind die bei dieser Kalssifikation möglichen 16 Farbtöne auf den Seiten und Diagonalen eines Quadrates aufgetragen (die Striche

Tabelle 2. Farbelemente nicht-schwarzer Elytren

		<i>c</i>	<i>ϑ</i>	<i>b</i>	<i>n</i>	
♀	1954	6	62	31	1	% von 93
	1956	10	58	25	7	% von 306
♂	1954	—	69	31	—	% von 39
	1956	4	66	29	1	% von 267
zusammen		7	62	28	3	% von 705 (= 235 × 3)

verbinden solche Farbtöne, welche direkt ineinander übergehen können), unter Hinzufügung von jeweils 4 Individuenzahlen; links ♀, rechts ♂, oben 1954, unten 1956.

In diesem Diagramm fällt auf, daß die rein schwarzen Stücke (14%) von allen übrigen durch das Fehlen fast-schwarzer Individuen morphologisch isoliert sind: die *nn*-Form ist also gewiß

genetisch tiefer verankert und wohl als eine anderorts oft gänzlich fehlende Mutation gegenüber allen übrigen Farbmodifikationen der „farbigen“ Stammform zu werten; sie erscheint weitgehend (wenn auch nicht vollkommen!) geschlechtsgebunden, da diese rein-schwarzen Stücke unter den ♂ stets viel häufiger zu finden sind als unter den ♀ (sie bilden 24% bzw. nur 3%), wie ja auch bei *Cicindela sylvicola* und *asiatica* schwarze Formen beim ♂ häufiger sind als beim ♀ (SCHILDER, 1927, p. 154; 1949, p. 142).

Bei den übrigen, also den „farbigen“ Varianten (86%) verteilen sich die vier

Farbelemente *c*, *ϑ*, *b*, *n* nach Tabelle 2, wenn man den 1. Buchstaben jeder Farbkombination doppelt bewertet, also z. B. *ϑb* = 2*ϑ* + 1*b* setzt.

Da nach Fig. 1 in beiden Jahren bei beiden Geschlechtern die *ϑb*-Stücke (d. i. die kupfriggrüne Stammform) am häufigsten waren, stehen in Tabelle 2 überall *ϑ* und *b* an 1. bzw. 2. Stelle; Blautönung (*c*) und Verdunkelung (*n*) scheint beim ♀ häufiger vorzukommen als beim ♂.

4. Marginalfleck. Der bei unseren *germanica* niemals mit einem anderen Zeichnungselemente verbundene, mehr oder weniger grellweiße

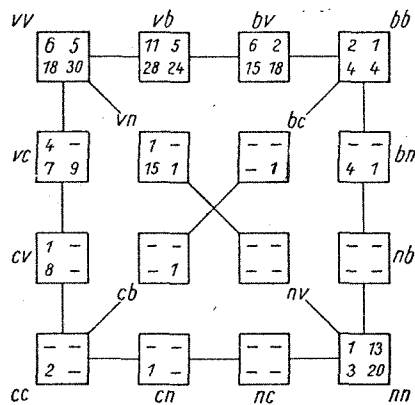


Fig. 1. Die Elytren-Farbe von *Cylindera germanica* von Lindenthal (näheres siehe im Text)

mittlere Randfleck wurde unter dem Mikroskop (Auflicht) mit dem Abbe-
schen Zeichenspiegel bei 80.7facher Vergrößerung auf Millimeterpapier
gezeichnet; nach dieser Umrißzeichnung wurde bestimmt

a) die Länge des Fleckes, d. i. des längsten Diameters (D_m), der bei
germanica meist dem Elytronrande parallel verläuft; hierzu wurde die
Distanz der beiden entferntesten Punkte der Zeichnung auf ganze mm
gemessen (bei zerteilten Flecken einschließlich der zeichnungslosen Lücken!)
und entsprechend obengenannter Vergrößerung mit 0.0124 multipliziert.

b) die Fläche des Fleckes (A_m) einschl. der dunklen Poren, wenn diese
gänzlich von der weißen Zeichnung umschlossen sind; hierzu wurden die
mm² der Zeichnung ausgezählt und die Summe entsprechend der Vergröße-
rung mit $(0.0124)^2 = 0.000154$ multipliziert.

Die Tabellen 3 und 4 zeigen zunächst die absolute Größe des Marginal-
fleckes (also ohne Rücksicht auf die Elytrongröße!), u. zw. Tabelle 3 seine
Längsausdehnung in Klassen zu $\frac{1}{10}$ mm, Tabelle 4 seine Fläche in $\frac{1}{100}$ mm²;
darin bedeutet — gänzlich Fehlen des Fleckes auf dem linken Elytron,
dagegen 0 sein Vorhandensein bei einer Größe von weniger als einer halben
Einheit, also weniger als $D_m = \frac{1}{20}$ mm bzw. $A_m = \frac{1}{200}$ mm²; die Median-
Klassen sind wiederum fettgedruckt.

Daraus ist zu erkennen, daß — wie bei der Elytrenfarbe — auch in der
Größe des Marginalfleckes eine Diskontinuität besteht, indem dieser Fleck
weit häufiger spurlos verschwindet, als man aus der Variationskurve all-
mählichen Kleinerwerdens erwarten sollte. Wegen der beobachteten Asym-

Tabelle 3. Länge des Marginalfleckes in $\frac{1}{10}$ mm

	— ¹⁾ 0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	<i>n</i>	
♀ zus.	7	—	—	4	5	6	8	19	15	21	19	19	5	1	3	1	1	137
♂ zus.	12	—	2	3	7	8	18	20	27	14	12	4	6	1	1	—	—	135
davon ♂ <i>vb</i>	10	—	1	2	5	7	15	15	17	12	10	3	4	1	—	—	—	102
♂ <i>nn</i>	2	—	1	1	2	1	3	5	10	22	2	1	2	—	1	—	—	33

Tabelle 4. Fläche des Marginalfleckes in $\frac{1}{100}$ mm²

	— ¹⁾ 0-2	3-7	10	15	20	25	30	35	40	45	<i>n</i>	Med (genau)	Max	
♀ zus.	10	5	18	23	25	22	24	5	1	3	1	137	15	47
♂ zus.	12	7	24	41	28	14	3	6	—	—	—	135	10	32
davon ♂ <i>vb</i>	10	4	21	31	21	9	2	4	—	—	—	102	10	32
♂ <i>nn</i>	2	3	3	10	7	5	1	2	—	—	—	33	12	31

¹⁾ Bei 3 ♀ und 3 ♂ (davon 1 ♂ *nn*) fehlt der Fleck zwar auf dem sonst allein berück-
sichtigten linken Elytron ganz, ist aber auf dem rechten Elytron vorhanden (Klasse
1, 2, 3, 3, 4, 5 $\frac{1}{10}$ mm bzw. 0, 0, 1, 1, 3, 5 $\frac{1}{100}$ mm²); bei stichprobenweise beider-
seitig untersuchten *nn*-Stücken mit mittlerem bis großem Marginalfleck weicht der des
rechten Elytron von dem des linken um durchschnittlich $\pm 3\%$ in der Länge bzw. $\pm 5\%$
in der Fläche ab (Medianwerte); bei kleinsten Flecken beträgt die Abweichung aber oft
das Zwanzigfache.

metrie (bei 6 von 19, d. i. 32% der Stücke mit linksseitig fehlendem Fleck treten rechtsseitig kleinste Marginalflecke auf!) und der Bräunung kleinster Flecke glauben wir aber diese Diskontinuität nicht genetisch, sondern mechanisch deuten zu müssen, indem auch bei Anlage eines Fleckes dieser unterhalb eines bestimmten Grenzwertes nicht mehr in Erscheinung treten kann: phänotypisches Fehlen des Fleckes würde dann oft seine Anlage unterhalb einer Grenzwelle bedeuten.

Die Tabellen 3 und 4 zeigen ferner, daß der Marginalfleck beim ♀ durchschnittlich größer ist als beim ♂; ein Größenunterschied zwischen farbigen und schwarzen Stücken (Fleck etwas größer) tritt demgegenüber zurück.

Tabelle 5. Relative Länge des Marginalfleckes in % der Außenrandlänge

	—	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	n
♀ zus.	10	—	—	1	4	4	6	3	13	16	12	17	16	16	12	—	2	3	1	1	137
♂ zus.	12	—	1	2	2	5	7	9	13	15	20	15	12	11	2	4	4	—	1	—	135
davon ♂ vb	10	—	—	2	1	4	6	7	11	11	14	9	11	9	2	2	3	—	—	—	102
♂ nn	2	—	1	—	1	1	1	2	2	4	6	6	1	2	—	2	1	—	1	—	33

Tabelle 6. Relative Fläche des Marginalfleckes in ‰ der Elytronfläche

	—	0-2	3-7	10	15	20	25	30	35	n	Med (genau)	Max
♀ zus.	10	6	22	25	35	25	9	4	1	137	13	33
♂ zus.	12	7	23	37	30	15	5	4	2	135	11	35
davon ♂ vb	10	4	20	28	20	12	4	2	2	102	10	35
♂ nn	2	3	3	9	10	3	1	2	—	33	12	31

Dieser Geschlechtsunterschied hängt aber hauptsächlich mit der unterschiedlichen Elytrengröße zusammen: rechnet man nämlich die Längen der Marginalflecke in Prozente der parallel verlaufenden Randsaumlänge um ($d_m = 100 \cdot D_m : L_e$) und ihre Flächen in Promille der Elytrenflächen ($a_m = 1000 \cdot A_m : E$), so ist aus den Tabellen 5 und 6 die Übereinstimmung beider Geschlechter in bezug auf die relative Fleckenlänge zu erkennen, während die geringere Fläche der Flecke beim ♂ auf ihre geringere Breite zurückzuführen sein dürfte.

Zwischen der absoluten Länge des Marginalfleckes (D_m) und seiner Fläche (A_m) besteht die parabolische Beziehung $A_m = 0.225 D_m^2$, zwischen den in obiger Weise in Anteilen des gesamten Elytrons ausgedrückten relativen Maßen (d_m und a_m) die Beziehung $a_m = 0.15 d_m^2$; die einzelnen Flecke können aber von dieser durchschnittlichen Beziehung sehr abweichen, wie aus der Fig. 2 betreffs der relativen Maße hervorgeht.

Die ziemlich große Schwankung der Einzelbeobachtungen um diese zentrale Parabel geht darauf zurück, daß gleichgroße Marginalflecke nicht nur bald kurz und breit, bald lang gestreckt sein können, sondern auch

darauf, daß bei allgemein gleichgestalteten Flecken der Fleckenrand um randnahe Porenpunkte oft tief gelappt sein kann (wodurch der weiße Fleck trotz gleicher Länge und Breite eine geringere Fläche bedeckt), ja daß bes. kleine Flecke in 2—3 Teilstücke aufgelöst sein können oder daß außerhalb der Enden (meist gestreckter) größerer Flecke kleinste abgetrennte Fleckensplitter vorgelagert sein können, die bei Bestimmung der Fleckenlänge ein schließlich des sie vom Hauptfleck trennenden Raumes mitberücksichtigt werden müssen, die Gesamtfläche aber nur ganz unwesentlich vergrößern. Die Fig. 3 zeigt einige Stichproben extremer Bildung des

Fig. 2. Beziehung zwischen Längsausdehnung und Gesamtfläche des Marginalfleckes von *Cylindera germanica* von Lindenthal (näheres siehe im Text)

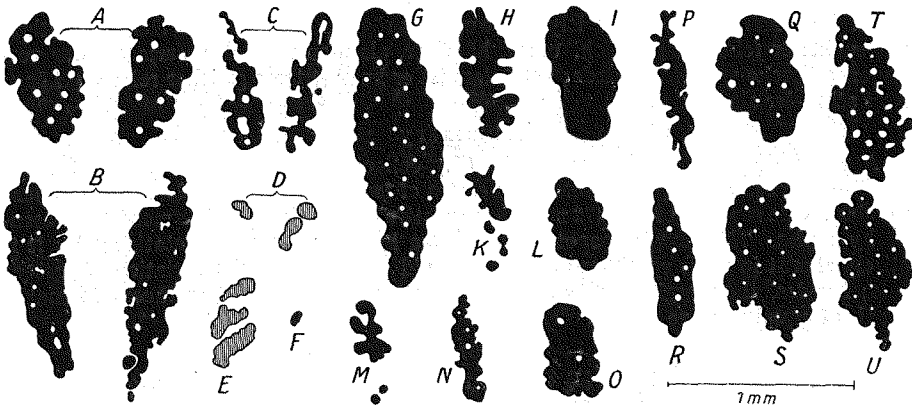
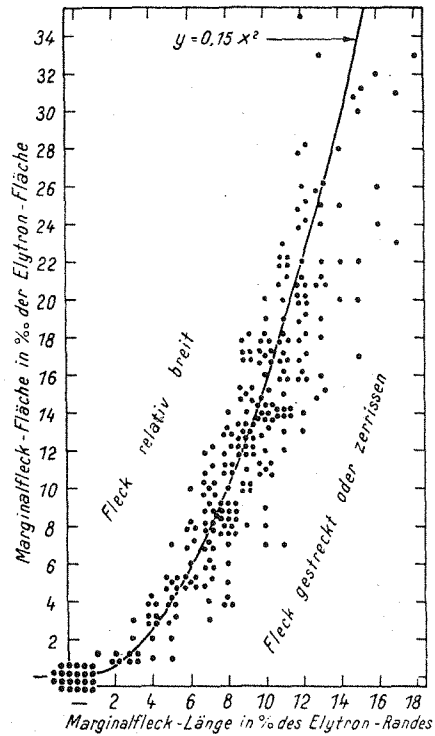


Fig. 3. Marginalfleck von *Cylindera germanica* von Lindenthal: schwarz = weiße Pigmentzeichnung, schraffiert (D, E) = gelbbrauner Fleckenbeginn, weiße Lücken = dunkle Poren. A—D = Fleckenpaare beider Elytren, E—F = rechter Fleck bei fehlendem linken, G—U = linker Fleck bei senkrecht gezeichnetem Elytronrand. G größter Fleck, DF kleinst; AILOQS breit, BCNPR gestreckt; ILRQ ganzrandig, BHNP zerfranst, CDEK zerrissen; IL ohne Poren, GSU kleinporig, AT großporig

Marginalfleckes; wie man sieht, zeigt nicht ein einziges Stück der Population von Lindenthal einen spitzen Ausläufer gegen die Scheibenmitte („*sobrina*-Strich“); auch der Posthumeralfleck (*bipunctata*) fehlt hier ausnahmslos; und nur bei einem einzigen Stücke streckt sich der Präapikalfleck dem Marginalfleck etwas entgegen, ohne daß es jedoch zu einer Verschmelzung kommt.

Ergebnisse. Zwei Jahrgänge einer Leipziger Population von *Cylindera germanica* ergaben folgende Tatsachen:

1. Die beiden Geschlechter verteilen sich wie 1 : 1.
2. Die Elytren der ♀ sind um 8% länger (und etwas breiter) als die der ♂.
3. Neben der typischen kupfriggrünen Form (die besonders beim ♀ bläulich oder dunkler werden kann) kommt eine scharf abgrenzbare rein schwarze Form (Mutation?) vor, u. zw. vornehmlich beim ♂.
4. Der Marginalfleck fehlt viel häufiger (wenigstens einseitig) gänzlich, als die Verteilung der übrigen Varianten nach der Länge und Fläche des Fleckes erwarten lassen möchten.
5. Er ist, wenn in Anteilen der Elytrongröße ausgedrückt, bei beiden Geschlechtern gleich lang, beim ♂ aber schmaler als beim ♀.
6. Zwischen Fleckenlänge und -fläche besteht eine parabolische Beziehung.
7. Die Proportionen dieser Flecke und der Grad ihrer Zerrissenheit sind wie ihre Größe sehr variabel; doch wurde weder der *sobrina*-Strich noch eine Verschmelzung mit der Präapikalmakel beobachtet.

Zusammenfassung

In einer 1954 und 1956 bei Leipzig gesammelten Population von *Cylindera germanica* (L.) sind beide Geschlechter gleich häufig (die Elytren der ♀ sind etwas länger). 14% der 272 Individuen gehören einer rein schwarzen Mutation an, deren Stücke fast ausnahmslos ♂ sind. Der Marginalfleck der Elytren wurde bezüglich Länge und Fläche statistisch untersucht: er fehlt oft gänzlich, u. zw. häufiger, als man nach der Variation der vorhandenen Flecke erwarten würde; außerdem ist er beim ♂ trotz gleicher relativer Länge etwas schmaler als beim ♀.

Summary

A population of *Cylindera germanica* (L.) collected at Leipzig in 1954 and 1956, contains both sexes in equal number (the elytra of females are slightly longer than those of males). One seventh of the 272 specimens constitute a black mutation mostly represented by males. The marginal spot of the elytra has been examined statistically: it is entirely absent in more specimens than one would expect from the variation of present spots; besides, the marginal spots of males are slightly narrower than those of females, though of equal relative length.

Резюме

В собрании в 1954 и 1956 гг. около Лейпцига популяции *Cylindera germanica* (L.) оба пола представлены одинаково часто (элитроны ♀ немного длиннее). 14% 272 экземпляра принадлежат к чисто черной мутации, представители которой почти без исключения ♂. Маргинальное пятно элитронов статистически исследованно по длине и плоскости: оно часто совершенно отсутствует, чаще, чем это можно было ожидать по вариации наличных пятен; кроме того оно у ♂ несмотря на одинаковую относительную длину немного уже чем у ♀.

Zitierte Literatur

- ADAMOVIČ, Ž., Contribution à la connaissance de nos Cicindélides. Bull. Mus. Hist. nat. Pays Serbe (B), 3—4, 293—331, 1950.
 SCHILDER, F. A., Zur Variabilität von *Cicindela silvicola* Latr. Ent. Ztschr. Frankfurt a. M., 41, 134—138, 153—154, 180—185, 1927.
 —, Geschlecht und Größe der *Cicindelini*. Beitr. Ent., 4, 71—77, 1954.
 SCHILDER, F. A. & M., *Cicindela asiatica* als ein Musterbeispiel für variationsstatistische Untersuchungen. Beitr. taxon. Zool, 1, 137—147, 1949.

Sechs neue Hispinen aus Südamerika

(Coleoptera: Chrysomelidae)

181. Beitrag zur Kenntnis der *Hispinae*

VON ERICH UHMANN

Stollberg-Sachsen

(Mit 5 Figuren)

Mein Freund F. MONRÓS sandte mir eine Anzahl Hispinen aus Südamerika ein. Unter diesen befand sich eine ganze Anzahl Unica, die sicher neuen Arten angehören. Wiewohl ich der Meinung bin, daß eine Beschreibung von Einzelstücken am besten unterbleibe, so gibt es doch so auffallend gefärbte oder skulpturierte Arten, die eine Beschreibung wohl rechtfertigen, vor allem, wenn dazu eine Zeichnung geliefert wird. Diese Bedingungen liegen hier vor, nur die *Odontispa bimaculata* n. sp. habe ich nicht gezeichnet. Das ist früher für die *O. latipennis* (Pic) geschehen. Es ist der skulpturellen Abbildung nichts hinzuzufügen. *Cephaloleia bucki* n. sp. wurde mir von MONRÓS und BUCK gleichzeitig vorgelegt.

1. *Homalispa wallisi* n. sp.

(Fig. 1)

Oblongo-ovata, nitida, nigra, apice elytrorum, ore, abdomine pedibusque, basi femorum excepta, fulvo-testacea, elytris violaceis. — 4 mm.

Die erste *Homalispa*, bei der die gelbbraune oder rötlichbraune Färbung ganz zurücktritt, nur ein kleiner Fleck an der Deckenspitze, die Beine ohne Basis der Schenkel, der Mund und der Bauch rötlich-gelbbraun. Der sehr schmal abgesetzte Seitenrand des Halsschildes bräunlich durchscheinend. Kopf, Fühler, Halsschild, Schildchen und Unterseite (ohne Bauch) schwarz, Decken violettblau. Im Habitus ist sie der *H. batesii* Baly ähnlich, ist aber kleiner und flacher. — Kopf äußerst fein punktiert, Augen vortretend. Fühler dünn, etwas länger als Kopf + Halsschild, zur Spitze dünner, Glied 3 länger als 1 + 2, jedes der übrigen etwa drei Viertel von 3, untereinander ziemlich gleich, Endglied zugespitzt. — Halsschild quer, Seitenrand erloschen krenuliert, fein gerandet und abgesetzt, zur Spitze